

# Nach schwerer Krankheit: Leiterin des Kehler Museums gestorben

Von Uli Hillenbrand

<https://www.bo.de/lokales/kehl/nachruf-auf-ute-scherb-gedachtnis-der-stadt-kehl-als-lebenswerk>

11. Juli 2024



Ute Scherb (1963-2024), Leiterin des Stadtarchivs und des Hanauer Museums der Stadt Kehl seit 2007, bei einer Zeitzeugen-Veranstaltung des Kehler Einstein-Gymnasiums im Jahr 2017. ©Einstein

Die Leiterin von Museum und Archiv der Stadt Kehl, Ute Scherb, ist nach schwerer Krankheit im Alter von 61 Jahren verstorben.

Als Ute Scherb am 1. August 2007 die Leitung von Archiv und Museum der Stadt Kehl von Hartmut Stüwe übernahm, mag mancher daran gezweifelt haben, wie lange sie in Kehl bleiben würde. Denn mit Blick auf ihre wissenschaftliche Expertise und ihren beruflichen Werdegang war die damals 44-jährige Historikerin überqualifiziert für den eher bescheidenen Posten in der Grenzstadt. Ute Scherb ging es aber, wie allen schnell deutlich wurde, die sie kennenlernen durften, um die Sache: Und dass es sich bei der Geschichte Kehls um einen unerschöpflich reichhaltigen Gegenstand handelte, hatte sie früh erkannt. Diese Faszination für die Stadt am Rhein hat Ute Scherb wohl trotz aller Widrigkeiten und möglicher Angebote in Kehl gehalten. Zu ihrem Amtsantritt war das Stadtarchiv in seiner heutigen Form noch Zukunftsmusik.

## Hingabe und Ausdauer

Lose Sammlungen, Meter Akten und Papierberge lagerten an mehreren ungeeigneten Standorten, in den Beständen klafften zudem gewaltige Lücken. Ebenso waren der Zustand

und die Möglichkeiten des Hanauer Museums, Geschichte zu vermitteln, schon damals so bescheiden, dass an eine Dauerausstellung nicht zu denken war. Ute Scherb hat die Herausforderung nicht abgeschreckt, im Gegenteil: Sie hat in den vielen Jahren ihrer Tätigkeit in Kehl mit einer Hingabe und Ausdauer die verschiedenen Baustellen abgearbeitet, über die man nur staunen kann. Das heutige Archiv baute sie professionell neu auf. Unter ihrer Regie wurde es zentralisiert und zog 2011 an seinen jetzigen Standort in die Großherzog-Friedrich-Kaserne um. Was sie im Archiv vorfand, wurde systematisch verzeichnet und adäquat aufbewahrt – eine Mammutaufgabe. Die Digitalisierung der Bestände trieb sie ebenso voran, wie sie unnachlässig Licht ins Dunkel der Stadtgeschichte brachte. Dabei galt das Zitat, das sie bei ihrem Antritt äußerte: „Es darf nichts vernichtet werden, was für das spätere Bild des Lebens in der Stadt wichtig ist.“

## **Kenntnisse über Kehls Geschichte vertieft**

Die Bestände des Archivs hat Ute Scherb so um zahllose wertvolle Objekte und historisch einmalige Dokumente erweitert, was nicht zuletzt ihrer Sorgfalt und Vertrauenswürdigkeit geschuldet war. Wer dem Stadtarchiv etwas überließ, konnte sich bei ihr sicher sein, dass es in guten Händen war. Und jeder, der eine Anfrage ans Archiv stellte, wusste umgekehrt, dass er eine fundierte Antwort erhalten würde – oberflächliche Auskünfte waren ihr fremd. Unsere Kenntnisse über die Kehler Geschichte vertiefte sie auf vielfache Weise: Leser der Jahresschriften der Stadt schätzten ihren historischen Beitrag in jeder Ausgabe, mit dem sie einzelne Kapitel der Stadtgeschichte und ihre Verwobenheit im Netz der deutsch-französischen Beziehungen beleuchtete. Ob z.B. über die Vereinigung von Stadt und Dorf Kehl, über die Geschichte der Straßburger Straßenbahn oder das Epochenjahr 1919 in Kehl – indem Ute Scherb einen Gegenstand unter die Lupe nahm, erweiterte sie unser Wissen um diesen. Jedem Artikel ging dabei stets eine intensive Recherche in Archiven und Bibliotheken voraus.

## **Großer Forschungsdrang**

Dieser Forschungsdrang stellte allerdings keinen Selbstzweck dar, denn auch das war eine Grundüberzeugung von Ute Scherb: Historisches Bewusstsein entsteht nicht dadurch, indem es sauber archiviert und weggeschlossen wird – Archiv und Museum müssen für jeden zugänglich sein und vor allem auch nach außen wirken. Die beeindruckenden Sonderausstellungen, die tausende Besucher diesseits und jenseits der Grenze in die zwei kleinen Ausstellungsräume des Hanauer Museums über die Jahre geführt haben, waren zuallererst Ute Scherb Werks. Verpflichtet war sie zu diesen persönlichen Kraftakten nicht gewesen.

Mit Akribie und ungezählten Arbeitsstunden hat sie dennoch den Kehlern ihre eigene Geschichte nähergebracht: „Kehl und der Erste Weltkrieg“, „Kehl im Kaiserreich“, „Kehl in der Weimarer Republik“, „Zwischenzeit: Kehl 1944 – 1953“ und zuletzt „Übergänge“ lauteten Titel dieser ambitionierten Sonderausstellungen. Das durchdachte Kuratieren, die Einbindung zahlreicher Leihgaben, die zweisprachige Vermittlung und anschauliche Präsentation waren ebenso Bestandteil dieser Unternehmungen wie die begleitenden Führungen, Broschüren und Artikel, für die Ute Scherb verantwortlich zeichnete bzw. die sie maßgeblich unterstützte.

## **Zeitgemäße Gedenkkultur**

Ein besonderes Anliegen war ihr auch der Kontakt zu Vereinen und Schulen. Die Arbeit der „Zeitzeugen-AG“ am Einstein-Gymnasium förderte sie, wo sie nur konnte, und vermittelte viele der Zeitzeugen, die bei den Oral-History-Projekten seit 2016 Auskunft gaben. In gleicher Weise engagierte sie sich für eine zeitgemäße Gedenkkultur, ein Feld, das ihr gut vertraut war. Nach dem Studium der Geschichte, Kunstgeschichte und Politikwissenschaft in Heidelberg und Freiburg hatte Ute Scherb mit einer Arbeit über Freiburger Monumente promoviert – der Titel: „Wir bekommen die Denkmäler, die wir verdienen“.

Als Vertreterin der Stadt Kehl im „Arbeitskreis 27. Januar“ hat sie dabei in beträchtlichem Ausmaß zur lokalen Erinnerungskultur beigetragen. Die biographischen Recherchen zu den mittlerweile 71 in Kehl verlegten Stolpersteinen – ganz zu schweigen von der aufwendigen und durchgetakteten Organisation der Verlegung – wären ohne ihren Einsatz schwer vorstellbar gewesen. Inhalt und Gestaltung der 2020 errichteten Gedenkstele am ehemaligen Standort der Kehler Synagoge gingen ebenfalls auf sie zurück.

### **Erinnerungsarbeit für NS-Opfer**

Dass es die Würde der Opfer gebot, so gründlich wie nur möglich zu forschen, war für Ute Scherb ohnehin eine Selbstverständlichkeit. Entsprechend intensiv begab sie sich auf die Suche nach den Kehler NS-Opfern und ihrer Geschichte und wurde fündig. Zahlreiche im „Dritten Reich“ ermordete Menschen haben durch ihre Nachforschungen so erst wieder Namen und Geschichte erhalten. Zu vernachlässigten Kapiteln wie z.B. den Kehler Opfern der „Euthanasie“ oder der Zwangsarbeit trug sie in den letzten Jahren zahlreiche Erkenntnisse zusammen. Selbst im Zeichen ihrer schweren Erkrankung setzte sie ihre Erinnerungsarbeit fort: Die Ende April auf dem Marktplatz unter großer Resonanz veranstaltete Lesung der „Verbrannten Bücher“ hatte sie im Hintergrund bis ins Detail organisiert und dabei wieder die grenzüberschreitende Dimension der Kehler Geschichte mitbedacht.

Schmerzlich fehlen wird der Stadt nicht zuletzt Ute Scherbs Urteil auch bei all jenen Themen, bei denen Geschichte und Gegenwart besonders spannungsreich aneinandergeraten, z.B. bei Fragen nach der Umgestaltung von Denkmälern, der Neu-/Umbenennung von Straßen oder der Behandlung historisch belasteter Personen. Ute Scherb war um ein klares Urteil nie verlegen und gab in einer Diskussion schnell Orientierung.

### **Viele persönliche Erinnerungen**

In den 17 Jahren, in denen die gebürtige Ulmerin in Kehl wirkte, setzte sie sich kontinuierlich dafür ein, dass die Geschichte der Stadt dauerhaft vermittelt und präsentiert werden kann. Der Neubau eines Stadtmuseums oder angemessene Räumlichkeiten für eine Dauerausstellung hatten jedoch im Kehler Haushalt nie Priorität. So musste Ute Scherb die bescheidenen Mittel nutzen, die ihr zur Verfügung standen, und das tat sie mit aller Kraft bis unmittelbar vor ihrem viel zu frühen Tod: Ihr Lebenswerk ist unser heutiges Archiv.

Nicht nur im „Gedächtnis der Stadt“, sondern auch in der persönlichen Erinnerung zahlreicher Menschen in Kehl wird ihr ein ehrendes Andenken bewahrt werden.